Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 74 (2000)

Artikel: Irdengeschirr aus einem Kleinbauernhaus in Frick

Autor: Wälchli David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Irdengeschirr aus einem Kleinbauernhaus in Frick

David Wälchli (Text), Gary Kammerhuber (Fotos)

Abb. 1
Das Fricker Mitteldorf 1952. Rechts der Eisenwarenhandlung Walder erkennt man das Kleinbauernhaus Suter Nr. 77, in dem die Funde gemacht wurden.

2001 jährt sich zum 300. Mal die Einführung des 1701 von Leopold I. verliehenen Fricker Marktrechtes. Wie aus der Marktordnung von 1815 hervorgeht, gehörten auch Händler mit Irdengeschirr zum gewohnten Bild des Fricker Marktes[1]. Damit ist der Anlass gegeben, in diesem Beitrag ländliches Irdengeschirr, sogenannte Hafnerkeramik, in einer repräsentativen Auswahl vorzustellen. Im Gegensatz zu volkskundlichen Sammlungen sollen hier nicht einzelne Prunkstücke der Hafnerkunst betrachtet werden, sondern das, was zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Tisch einer Fricker Kleinbauernfamilie stand.

1995 wurden im Fricker Mitteldorf zwei typische Kleinbauern- und Gewerbehäuser des 18. Jahrhunderts abgebrochen. Nach dem Abbruch der Liegenschaften Walder (Nr. 75) und Suter (Nr. 77) konnte im Hinterhof der Liegenschaft Nr. 77 unter der ehemaligen Laube eine Grube beobachtet werden. Es handelte sich dabei um die Reste einer Abortgrube des 18. Jahrhunderts. Die Grube konnte durch die freiwilligen Bodenforscher ausgegraben werden. In der humösen Verfüllung fanden sich neben Tierknochen vor allem Scherben von altem Irdengeschirr. Wie Schnittspuren und abgeschliffene Glasuren belegen, scheinen die Gefässe des geschlossen wirkenden Ensembles mehrere Jahre im Gebrauch gewesen zu sein, bevor sie in der Grube entsorgt wurden.

Vorherrschende Gefässform sind Schüsseln, die nur auf der Innenseite, ohne Grund-Engobe, glasiert sind (Abb. 5,6). Umlaufende Bänder, Wellenlinien und florale Muster sind mit Mal-Engoben aufgetragen[2].

Zwei Schüsseln mit barocken Blumenmotiven (vgl. Abb. 4) sind Altstücke aus dem späten 18. Jahrhundert. Gerade an der Machart dieser Schüsseln zeigt sich, wie langlebig Geschirrformen, die im 17. Jahrhundert entstanden sind, bis Ende des 18. Jahrhunderts fast unverändert hergestellt wurden[2].

Auf Modeströmungen des 19. Jahrhunderts weisen indes eine weisse Schüssel und zwei Krüge mit dunkelroten Manganspritzern.

Schüsseln in der Art wie auf den Abbildungen 4–7 fanden sich bei Bauernhausuntersuchungen in Ueken, Wölflinswil und Kai-

sten, womit sich eine lokale Herstellung abzeichnet[4]. Regionale Hafnerbetriebe sind ab dem 16. Jahrhundert für Rheinfelden und Laufenburg nachweisbar[5]. Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert ist in Laufenburg die Hafnerwerkstätte des Joachim Schmid im heutigen Restaurant Warteck erwähnt[6]. In Gipf-Oberfrick betrieben die Gebrüder Schmid seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine Hafnerwerkstätte[7].

Die regional hergestellte Hafnerware hat eine lachsfarbene bis hellbeige Scherbenfarbe. Die reichen Vorkommen an glazialen eisenhaltigen Geländetonen im oberen Fricktal ergeben jedoch beim Brand ein warmes Rot. Für die Ziegelherstellung eigneten sich diese Tone bestens. Für die Hafnerkeramik war es jedoch von Vorteil, wenn man hellbrennende Tone verwendete. Bei einer hellen Scherbenfarbe konnten die Glasuren ohne vorheriges Tauchbad in weisser Engobe auf die Gefässe aufgetragen werden. Die Glasuren leuchteten dadurch farbiger und blätterten weniger schnell ab.

Hellbrennende Tone, die sich in unserer Region auf den glazialen Schotterterrassen entlang des Rheins finden, wurden aus den oben erwähnten Gründen für die Töpferei vorgezogen[8].

Innerhalb des Fundkomplexes hebt sich die schwarzgründige Keramik besonders hervor. (vgl. Abb. 8–13). Beidseitig aufwändig glasierte schwarze Schüsseln und Platten bilden einen Anteil von 20%.

Diese vornehm wirkende Keramik mit der dunklen Grund-Engobe wurde seit dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts durch eingewanderte hessische Töpfer im bernischen Heimberg und in Kandern im Markgräflerland hergestellt[9]. Händler transportierten diese in grossen Mengen auf strohgepolsterten Leiterwagen zu den Jahrmärkten. Für die Nordwestschweiz scheint eine Belieferung durch Kanderner Töpfer wahrscheinlich[10].

Die häufiger auftretenden schwarzen Platten verwendete man unter anderem zum Anrichten von Kartoffelspeisen. Diese

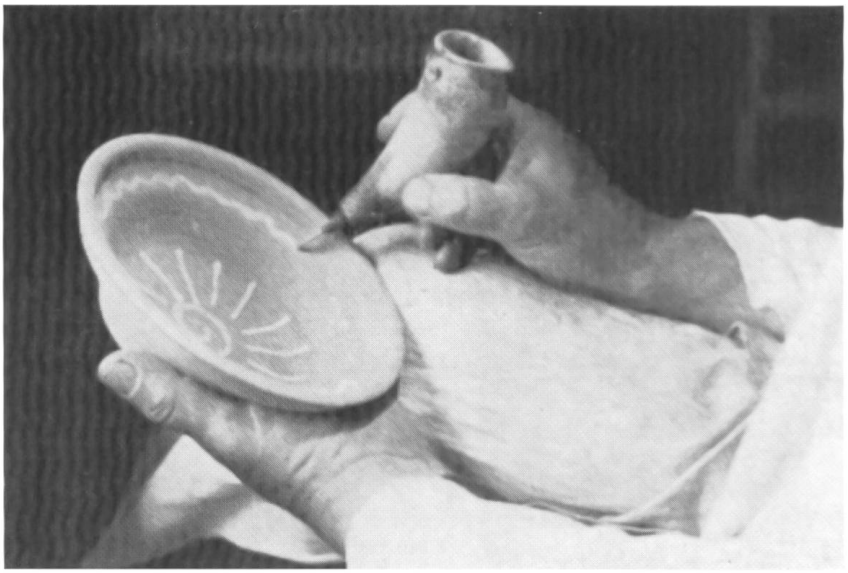


Abb. 2
Mal-Engoben wurden aus fein geschlämmten weissen Tonen hergestellt und mit dem Malhorn aufgetragen[3].

Abb. 3
Als die hier vorgestellte Keramik noch auf dem Tisch stand: Ein Fricktaler Zeitgenosse in der damaligen Tracht.

waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits zu einem wichtigen Grundnahrungsmittel geworden[11].

Parallelen zur schwarzgründigen Keramik aus Frick finden sich in Schüsseln und Platten aus dem Schloss Hallwil[12], der Alten Landvogtei Riehen[13] und in volkskundlichen Sammlungen Badens.

Das Einzelstück einer Kaffeetasse aus Fayence mit dem Spruch «Vertrau auf mich» war vielleicht eine einstige Liebesgabe. Sie zeugt vom damals aufkommenden Kaffeekonsum, der auch bei Kleinbauern Einzug fand[14].

Aus dem Liegenschaftsverzeichnis von 1787 kann geschlossen werden, dass die Abfälle aus dem Haushalt des Xaver Schmidlin stammen. Seine Witwe bewohnte 1787 das Kleinbauernhaus Nr. 77, das damals bescheiden als Häuslein bezeichnet wird[15].

Dieses Irdengeschirr vermittelt uns heute eine farbenfrohe Zierfreude in einer Zeit, die eigentlich von Armut geprägt war, als das Fricktal nach französischen und österreichischen Kriegskontributionen durch die Mediationsakte dem Kanton Aargau einverleibt wurde.

Hinweis:

Am Marktfest vom 24. bis 28. August 2001 werden wir an einem Stand originalgetreu nachgebildete Kopien einiger der hier abgebildeten Schüsseln anbieten. Sie wurden speziell für diesen Anlass in der Töpferei Rheinfelder Keramik AG hergestellt. Herr Jules Kuster hat in einer aufwändigen Versuchsreihe die einstigen Glasuren kopiert. Besuchen Sie den Fricker Markt und erwerben Sie sich ein Stück Fricktaler Geschichte. Der Reingewinn aus dem Verkauf soll der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde zugute kommen.

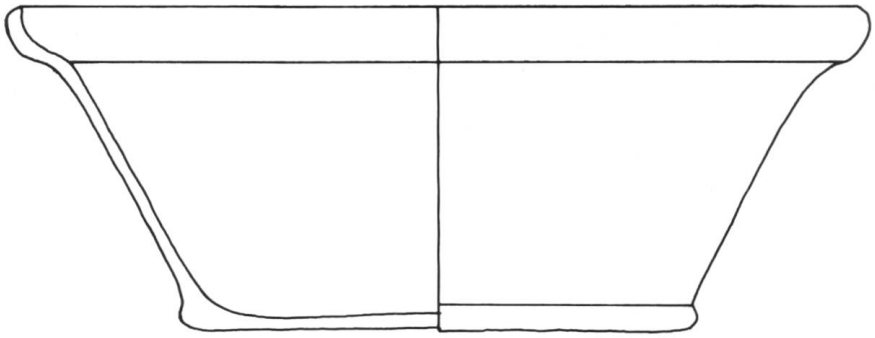
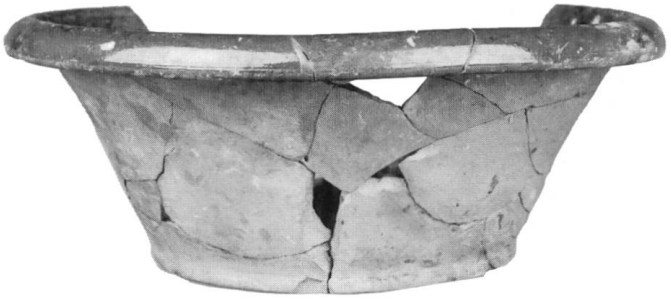


Abb. 4
Schüssel, Keulenrand, Durchmesser 30 cm, Höhe 11,4 cm (Fic 95.1/10.1). Ockerfarbener Scherben, Innenseite Bänder und Streifen, mit weisser Grund-Engobe, Blumenmotive mit weisser und brauner Mal-Engobe, Aussenseite unglasiert.



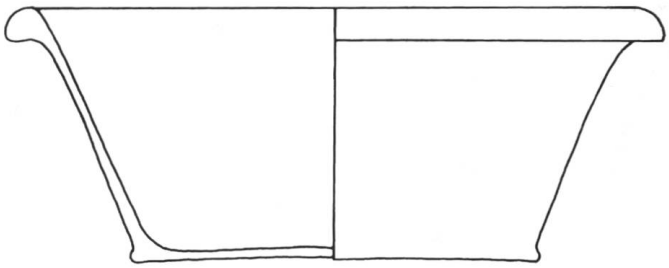


Abb. 5
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 23 cm, Höhe 9 cm (Fic 95.1/10.2). Lachsfarbener Scherben, farblose Glasur, Aussenseite unglasiert.

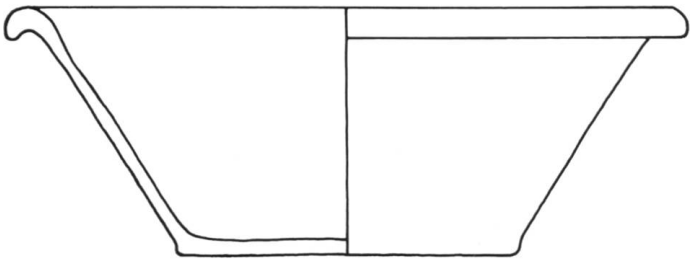


Abb. 6
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 24 cm, Höhe 9 cm (Fic 95.1/10.3). Hellbeiger Scherben, olivgrüne Glasur, ohne Grundengobe. Innenseite Malhornverzierung, im Randbereich Wellenband und umlaufende Bänder. Aussenseite unglasiert.

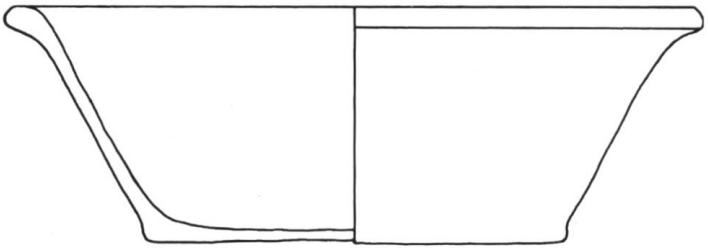


Abb. 7
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 24 cm, Höhe 8,4 cm (Fic 95.1/10.4). Lachsfarbener Scherben, einfaches florales Motiv mit weisser Mal-Engobe unter farbloser Glasur. Aussenseite unglasiert.

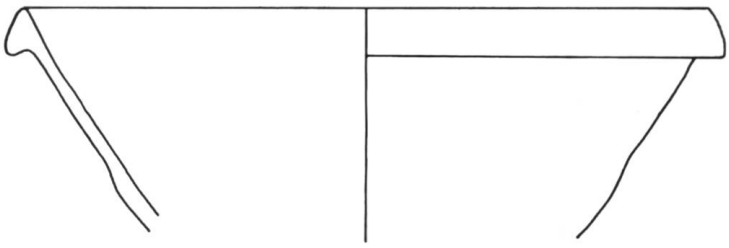
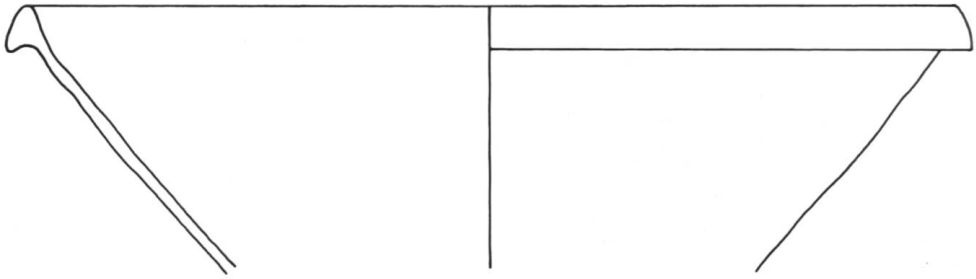


Abb. 8
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 24 cm, Höhe 11 cm (Fic 95.1/10.5). Lachsfarbener Scherben, dunkelbraune Grund-Engobe, florales Motiv mit gelber, roter und grüner Mal-Engobe oder Glasur. Auf dem Kremprand ein laufender Hund. Aussen farblose Glasur, ohne Grund-Engobe.



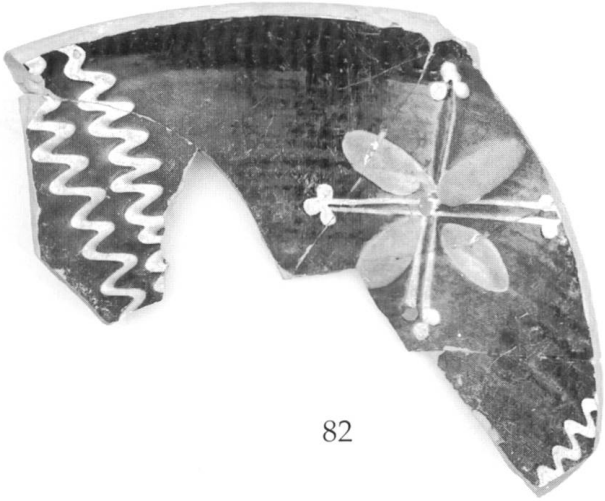
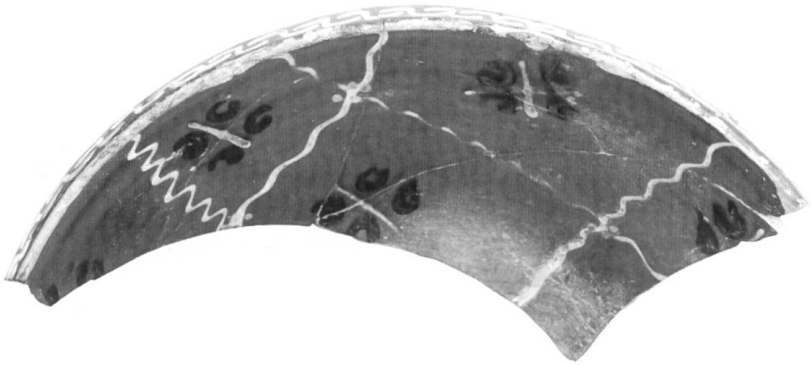


Abb. 9
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 33 cm, Höhe 11 cm (Fic 95.1/10.6). Lachsfarbener Scherben, dunkelbraune Grund-Engobe, Wellenbänder und Kreuzblumen mit weisser, roter, gelber und grüner Mal-Engobe oder Glasur. Aussen farblose Glasur ohne Grund-Engobe. Auf dem Kremprand ein laufender Hund.



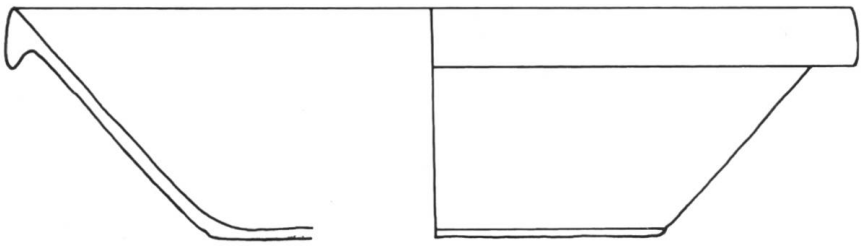


Abb. 10
Schüssel, Kremprand, Durchmesser 30 cm, Höhe 8,4 cm (Fic 95.1/10.7). Lachsfarbener Scherben, dunkelrote Grund-Engobe, gitterförmig angeordnete weisse Bänder, grüne und schwarze Kreuzblumen. Aussen farblose Glasur ohne Grund-Engobe. Auf dem Kremprand ein laufender Hund.

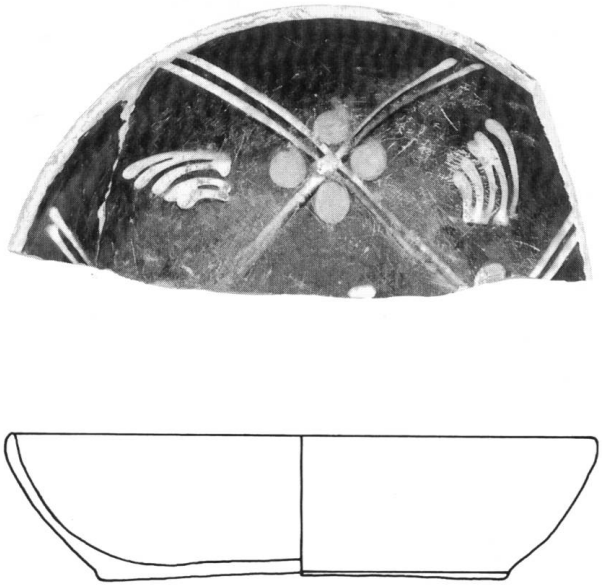


Abb. 11
Teller, Durchmesser 20 cm, Höhe 5 cm (Fic 95.1/10.8). Hellbeiger Scherben, dunkelbraune Grund-Engobe, gitterförmig angeordnete weisse Bänder, in den Kreuzpunkten rote und grüne Punkte, dazwischen gelbe Blattbündel mit Mal-Engoben.

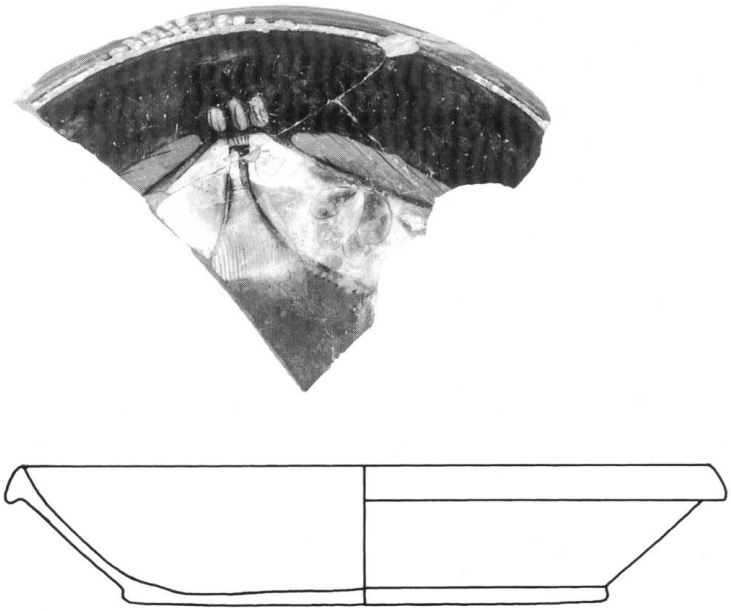


Abb. 12
Platte, Kremprand, Durchmesser 24 cm, Höhe 5 cm (Fic 95.1/10.9). Hellbeiger Scherben, dunkelbraune Grund-Engobe, weisses und rotes Girlandenmotiv. Blumen mit kobaltblauen, gelben und grünen Mal-Engoben oder Glasuren. Aussen farblose Glasur ohne Grund-Engobe. Auf dem Kremprand grüne Blattbündel.

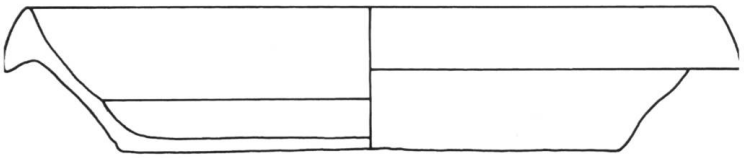


Abb. 13
Platte, Kremprand, Durchmesser 24 cm, Höhe 5 cm (Fic 95.1/10.10). Lachsfarbener Scherben, dunkelbraune Grund-Engobe, Punktmuster mit weisser Mal-Engobe an der Wandung und am Kremprand. Boden weisse Grund-Engobe mit kobaltblauem Traubenmotiv. Aussen farblose Glasur ohne Grund-Engobe.

Abb. 14
Milchkrugfragment, Durchmesser 20 cm (Fic 95.1/10.11). Hellbeiger Scherben, Innenseite und Schulter weisse Grund-Engobe mit gelbem Abschlussband, kobaltblaues Blumenmotiv und farblose Glasur.

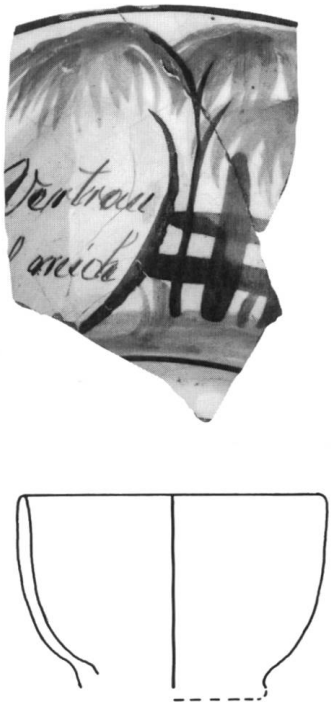


Abb. 15
Tassenfragment, Durchmesser 11 cm, Höhe 7,4 cm (Fic 95.1/10.13). Weisser Scherben mit farbloser Zinnglasur. Innerhalb eines palmenbestandenen, stilisierten Gartens in blauem Oval die Inschrift «Vertrau auf mich».

Anmerkungen:

[1] Höchle, J.: 250 Jahre Fricker Markt, Frick 1951.

[2] Rigert, Erwin und David Wälchli: Das «Hebandehuus» in Kaisten, in: VJzSch 1996.

[3] Rada, P.: Techniken der Kunsttöpferei, Artia Prag, Veb Verlag Technik, Berlin 1960.

[4] Unpublizierte Funde im Archiv der Hausforscher.

[5] Senti, Anton: Die Zünfte von Rheinfelden, in: Rheinfelder Neujahrsblätter 1966.

[6] Köhler, Hans: Hafner und Ziegler in Laufenburg, in: Hafner – Töpfer – Ziegelbrenner, Laufenburg 1996.

[7] Die Kacheln der Hafner Schmid in der Gipf wurden von Anfang bis Mitte 19. Jahrhundert von Maler Egli aus Aarau mit Sprüchen bemalt und finden sich in vielen Öfen der Region.

[8] Mein Vater Ernst Wälchli, Keramiker bei den Tonwerken Keller AG in Frick, hatte die Keramik 1997 begutachtet und hatte mich auf die hellbrennenden Tone der Schüsseln Abb. 4 bis 7 aufmerksam gemacht, die nicht aus den Gländetongruben um Frick stammen konnten. Auch heutiges Irdengeschirr wird mehrheitlich aus hellbrennenden Tonen hergestellt, weil die Glasuren ohne Grund-Engobe besser haften.

[9] Spiess, G.: Hafner und Hafnerhandwerk in Südwestdeutschland, Tübingen 1964.

[10] Die Kanderner Töpfer lieferten ihr schwarzgründiges Irdengeschirr bis nach Basel, und somit dürfte auch Frick als wichtiger Marktort Absatzmöglichkeiten geboten haben. Nur durch Materialanalysen der Tone könnte sich diese Hypothese bestätigen, da die Töpfer in Kandern einen sehr ähnlichen Formenschatz pflegten wie ihre Berufskollegen im bernischen Heimberg.

[11] Hauser, Albert: Was für ein Leben, Schweizer Alltag vom 15. bis 18. Jahrhundert, Zürich 1989.

[12] Lithberg, Nils: Schloss Hallwil, Stockholm 1932.

[13] Matteotti, René: Die Alte Landvogtei in Riehen, Materialhefte zur Achäologie in Basel, Heft 9, Basel 1994.

[14] Fasolin, Werner: Abbrucheuphorie im Fricker Mitteldorf, in: Frick – Gestern und Heute, Nr. 6 (Frick 1995), unter Einbezug der Liegenschaftsverzeichnisse ab 1787.

Dank:

Folgenden Personen möchte ich für ihre Mithilfe danken:
Der Kantonsarchäologin Frau Dr. E. Bleuer für die Finanzierung der Reprofotos.
Der Gemeinde Frick für die Finanzierung des farbigen Titelblattes.
Peter Walder, Frick, für die Luftaufnahme Fricker Mitteldorf 1952 (Abb. 1).